

# Fledermaus-Anzeiger



Offizielles Mitteilungsorgan der  
Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz und der KOF-Koordinationsstelle Ost für Fledermaussch  
Redaktionsadresse: Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221, 8044 Zürich  
Sekretariat Telefon 01-254 26 80; Fax 10-254 26 81; Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60  
E-Mail fledermaus@zoo.ch; Homepage www.fledermausschutz.ch



FMAZ 66

März 2001

Auflage 3'000

## Öffentliche Fledermausfütterungen im Zoo Zürich

*Symphiewerbung schafft in der Bevölkerung die notwendige Akzeptanz für Artenschutzmassnahmen*

*SSF/hpbs* Fledermäuse faszinieren zwar Jung und Alt, doch oft ist dieses Interesse an den flatterhaften Säugetieren von einem zwiespältigen Gefühl begleitet. Das müsste nicht sein, denn Fledermäuse sind eigentlich sympathische kleine Kerlchen. Mit den öffentlichen Fütterungen im *Zoo Zürich* konnten auch in

diesem Winter wieder hunderte von Fledermausfreunden gewonnen werden. Staunende Kinderaugen beim Füttern der gefräßigen Wintergäste und strahlende Kindergesichter, wenn am eigenen Ohr der weiche Pelz gespürt und das wilde Pochen des kleinen Tierherzchens gehört wurde – das überzeugte auch die grössten

Skeptiker unter den Erwachsenen. Und weil diese Kinder die Entscheidungstragenden im Naturschutz von morgen sein werden, kann man zuversichtlich sein, dass dannzumal den Fledermäusen der ihnen zustehende Stellenwert eingeräumt wird. Nur: einmal ist keinmal – und darum darf man nicht vergessen, dass die *Symphiewerbung* für Fledermäuse ein Dauerthema sein muss,

dem man alle Jahre wieder dieselbe Aufmerksamkeit zu schenken hat. Dass solcher Einsatz, obwohl er von hier herzlich verdankten Enthusiasten freiwillig geleistet wird, auch Kosten für Futter und Sympathiewerbematerial verursacht, ist der Grund für die *dauernde Suche nach Gönnerninnen und Gönnern* für unsere gute Sache. Wir freuen uns, wenn Sie uns eine Unterstützung zukommen lassen:

PC 80-7223-1 – herzlichen Dank!

### Fledermäuse im Winterschlaf füttern: macht das Sinn?

Ganz bestimmt, so lehrt uns unsere mehr als zwanzigjährige positive Erfahrung. Es handelt sich um Fledermäuse, die im Winter aus ihrem Winterschlafversteck vertrieben wurden, oder die sich in Wohnungen und Büros verirrt haben. Wir wintern sie künstlich ein, doch sind Kontrollen alle zwei Wochen notwendig, denn ein einzelner „Nichtschläfer“ kann eine ganze Gruppe in den energiezehrenden «Wachstress» versetzen. Und darum füttern wir anlässlich dieser Kontrollen sicherheits halber Reserveenergie zu: und dann geht es wieder für weitere zwei Wochen ab in den Tiefschlaf. Im Frühjahr werden alle Pfleglinge wieder *in die Freiheit entlassen*. In diesem Frühjahr waren es rund drei Dutzend, die erfolgreich in die Freiheit starteten: Gut Flug!



Hans-Peter B. Stutz

## Erfolgreiche Publikumsaktion

*Herzlichen Dank für die spontane Unterstützung*

*SSF* Im vergangenen Jahr behandelte das *Fledermausschutz-Nottelefon* mit seinen 20 *freiwillig Mitarbeitenden* insgesamt 376 Tierschutzanfragen betreffend aufgefundener Einzeltiere oder Tiergruppen. In der Mehrzahl der Fälle konnten die Finderinnen und Finder für die selbständige Freilassung der Findlinge be-

raten werden. Zu Beginn des Winters 2000/01 überzog dann aber wieder die Zahl der in Pflege genommenen Tiere und bis März 2001 waren drei Dutzend Pfleglinge, die künstlich überwintert werden mussten. Die zweckdienlichsten Behältnisse für die temporäre Unterbringung sind «Badeköfferli», wie es sie heute lei-

der nicht mehr zu kaufen gibt, und unsere Vorräte waren aufgebraucht. Im FMAZ 65 machten wir darum einen Aufruf an Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns ihre «alten Badehörbli» zu überlassen. Ihre grossartige Unterstützung hat uns riesig gefreut. Mehr als zwei Dutzend «Badehörbli» wurden der Stiftung geschenkt: Vielen Dank!



Hans-Peter B. Stutz

## aktuell im FMAZ 66

### Tierschutz

Fütterung im Zoo .....	1
Wintergäste .....	2

### Öffentlichkeitsarbeit

Fledermaus-Imperium .....	6
Ausstellung in Bellinzona .....	7
Adressen Fledermausschutz .....	8

### Artenschutz

Tagung Quartierbetreuende .....	3
---------------------------------	---

# Winter 2000/2001: weniger Pfleglinge als üblich

## *Beeinflussen Jahrhundertsturm Lothar und milde Winterwitterung den Winterschlaferfolg?*

Im Gegensatz zu den Jahren davor läutete im Winter 2000/01 das *Fledermausschutz-Nottelefon* viel seltener und es mussten deutlich weniger Fledermäuse künstlich überwintert werden. Über die Gründe kann man nur rät-

seln: die häufig milde Winterwitterung und die Tatsache, dass kaum Bäume gefällt, sondern meist nur Sturmholz entsorgt wurde, spielten sicher eine Rolle. Oder gab es wegen Lothar sogar weniger «Baumfledermäuse»?

*KOF/hpbs* Das Artenspektrum blieb grundsätzlich wiederum dasselbe: in nennenswerter Anzahl *Grosse Abendsegler*, *Rauhhaufledermäuse*, *Weissrandfledermäuse* und dann in Ausnahmefällen *Langohren*, *Kleine Abendsegler*, und *Zwergfledermäuse*. Und auch die Fundumstände

waren dieselben wie immer: *Abendsegler* zur Hauptsache aus gefällten Bäumen, *Rauhhaufledermäuse* aus Wohn-, Büro- und Schulräumen – und immer wieder mit dem Cheminéeholz in die gute Stube getragen – und ebenso in Innenräume verflogene *Weissrandfledermäuse*. Aber im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren waren es nur wenige Fälle, bei den gefällten Bäumen nur gerade einer. Und *Rauhhaufledermäuse* wurden uns nur gerade etwas mehr als ein Dutzend gebracht und dies nicht wie sonst hauptsächlich im Januar, sondern verteilt über den ganzen Winter.

### **Kaum weniger Wintergäste**

Und trotzdem, dass es weniger Wintergäste bei uns im Land gehabt haben soll als sonst, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Beobachtungen der Fledermausspezialisten widersprechen sich in diesem Punkt. So waren die grossen *Abendsegler*-Überwinterungsquartiere von *Andres Beck* im Aargau im Vergleich zum Vorjahr stark unterbesetzt oder gar verwaist, während unser *Kasten in Zürich-Höngg* mit wiederum rund 150 überwinternden *Abendseglern* denselben Besatz aufwies wie in den vorangegangenen Jahren. Und der *Kasten im Zoo Zürich* war sogar erstmals besetzt und zwar gleich von etwa drei Dutzend *Abendseglern*. Aber – und dies ist vielleicht ein Hinweis auf die Gründe für das gesamthaft unübliche Erscheinungsbild – den ganzen Winter über wurden uns während den milden Witterungsphasen von der Bevölkerung immer wieder fliegende Tiere gemeldet und auch in unseren kontrollierten Kästen gab es ab und zu massive Umgruppierungen. Es wäre also durchaus möglich, dass



*Der Kasten in Zürich-Höngg war mit etwa 150 Abendseglern ebenso gut besetzt wie in den Vorjahren (oben) – doch bei milder Witterung gab es Umgruppierungen (links oben).*

viele Fledermäuse wegen der gesamthaft milden Winterwitterung mehr Aktivitäten zeigten als sonst und auch andere Winterschlafquartiere aufgesucht haben als üblich.

Trotzdem machten die Fledermäuse natürlich einen Winterschlaf, denn sie hätten auf keinen Fall genügend Beuteinsekten gefunden, um aktiv bleiben zu können. Im Gegenteil: in einem milden Winter ist es für die Tiere wichtig, dass sie ein möglichst kaltes Winterschlafversteck finden, um in tiefer Lethargie schlafen zu können. Denn aktiv kühlen können sie ihren Körper nicht. Sie können die Körpertemperatur nur gerade auf die Umgebungstemperatur absenken. Und eine zu hohe Winterquartiertemperatur bedeutet einen zur hohen Grundumsatz und einen übermässigen Verbrauch der Fettreserven, was gegen Winterende, je nach Konstitution des Tieres, durchaus lebensgefährlich werden kann.



*Glück im Unglück hatten rund 40 von 50 Abendseglern, welche sich in einem Lothar-Sturm-Baumstrunk befanden, der im frühen Winter in Schlieren/ZH gefällt wurde (Bergung im Bild links Mitte). Dank der milden Witterung konnten sie wegfliegen. Von den fünfzehn zurückgebliebenen Tieren konnten sieben nur noch tot geborgen werden (Bild links unten) und auch einer der Pfleglinge verstarb tags darauf. Sieben weitere Tiere wurden im Zoo Zürich erfolgreich künstlich überwintert und im Frühjahr wieder in die Freiheit entlassen.*

# Mausohrpopulation bleibt stabil – trotzdem keine Entwarnung

## Die Quartierbetreuenden von Mausohrwochenstuben ziehen positive Bilanz

Früher lebten Mausohrkolonien in fast jedem Kirchendachstock im Mittelland. Heute sind sie selten und die Art gilt als stark gefährdet. Die verantwortlichen Quartierbetreuenden waren an der Fachtagung im Zoo Zürich dennoch

zuversichtlich gestimmt: zwei Drittel der Mausohrwochenstuben haben sie in den vergangenen 20 Jahren vor der Zerstörung gerettet – und sie sind fest entschlossen, ihre ehrenamtliche Schutzarbeit weiter zu führen.

**KOF/hpbs** Weibliche Mausohren halten treu zu ihren Geburtsquartieren und kehren immer wieder hierher zurück um Junge aufzuziehen. In den vergangenen 20 Jahren wurde intensiv nach solchen Standorten geforscht. Im Sommer 2000 waren in der Schweiz nur noch gerade 107 Wochenstubenquartiere bekannt. Und weil bisher keine relevanten Neugründungen von Wochenstubenkolonien bekannt geworden sind, kommt diesen Objekten nationale Bedeutung zu. Im Zoo Zürich konnte der Präsident der Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz, Professor Vincent Ziswiler (Bild rechts), Ende März die verantwortlichen Quartierbetreuenden der 60 in den östlichen Landesteilen liegenden Mausohr-

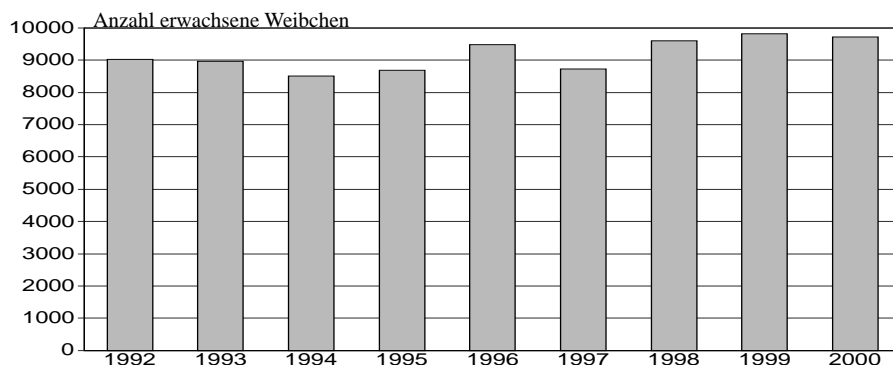
wochenstuben zu einer Fachtagung begrüßen. Die mehr als 80 Anwesenden aus 15 Kantonen zogen positive Bilanz: die Bestände sind konstant geblieben. Sie mahnten jedoch auch zur Vorsicht, denn in den vergangenen 20 Jahren sind die Gebäude von rund zwei Dritteln dieser 60 Wochenstubenquartiere renoviert worden – und ohne die Wachsamkeit der Quartierbetreuenden hätte dies, so lehren uns die unzähligen traurigen Beispiele aus der Vergangenheit, in fast allen Fällen das Ende für diese Quartiere bedeutet.

Quartierbetreuende zählen ihre Tiere regelmässig nach standardisierten Methoden, sie erforschen die Quartieransprüche ihrer Schützlinge und kennen darum ihre Vorlieben: die Lage der Ein- und Ausflug-

öffnungen, die Hangplätze, die saisonalen Anwesenheitsmuster und die mikroklimatischen Verhältnisse. Diese Angaben bilden die Grundlage für die fledermauskundliche Renovationsbegleitung und diese sind der Schlüssel zum Erfolg beim Mausohrschutz.



Marianne Häfner

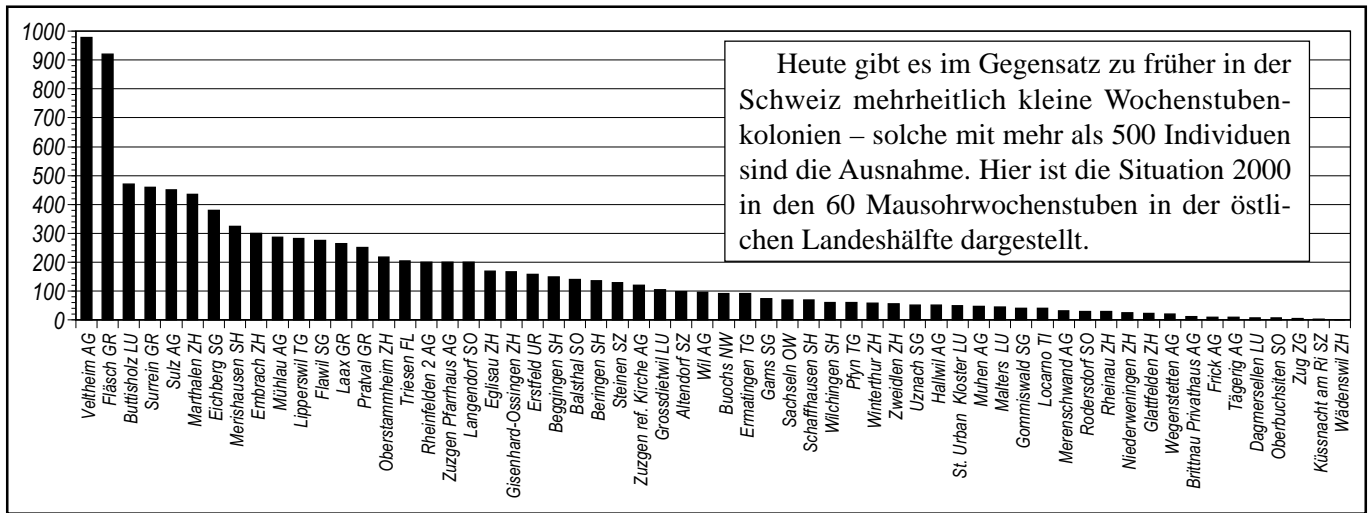


Seit 1992 wird die Anzahl der erwachsenen Mausohrweibchen in den 60 Wochenstubenkolonien in den östlichen Landesteilen von den Quartierbetreuenden in derselben Art und Weise erhoben, so dass die Daten von Jahr zu Jahr verglichen werden dürfen. Die minimale Änderung der Gesamtzahl (maximale Differenz 1994 zu 1999 nur 15%) liegt im erwarteten Schwankungsbereich und kann wohl noch kaum als Zunahme interpretiert werden. Zur Zeit leben im Untersuchungsgebiet rund 9'500 erwachsene Weibchen (inkl. wenige *M. blythii* in einigen wenigen Wochenstubenkolonien).



In der Schweiz waren im Sommer 2000 nur noch 107 Wochenstubenquartiere des Grossen Mausohrs bekannt. Diese Angaben haben die Fledermausforschenden der Schweizerischen Koordinationsstelle für Fledermausschutz in langjähriger Arbeit zusammengetragen. Die jahrelangen Koloniezählungen der Quartierbetreuenden in der östlichen Landeshälfte (Bild rechts) erlauben eine differenzierte Aussage zur Gruppengrösse. Während der Hauptteil der Wochenstubenkolonien aus weniger als 200 erwachsenen Weibchen besteht, beherbergen die beiden grössten Wochenstuben, eine im Aargau und eine in der Bündner Herrschaft, nahezu je 1'000 erwachsene Weibchen.





## Ohne Quartierbetreuung keine Mausohren

*Fledermausschützer setzen ihre Freiwilligenarbeit fort*

Trotz Stabilisierung der Bestände *keine Entwarnung* – so lautet die Interpretation der zwanzigjährigen Bestandesanalyse der Mausohren in der Schweiz. Nur *wenigen Kolonien geht es besser*, aber *vielen geht es schlechter*. Nur die permanente Überwachung der Wochenstubenquartiere ist der Schlüssel zum Erfolg im Artenschutzfall Mausohr.

*KOF/hpbs* Sie sind vielfach schon seit Jahren ehrenamtlich mit dabei und immer noch gleichermassen von ihrer Arbeit begeistert: die Betreuenden von Mausohrwochenstubenquartieren. Unter ihnen hat es Hauswarte, Sigriste, Lehrerinnen und Lehrer, Pensionierte, Schülerinnen und Schüler und Polizisten. Sie alle haben ein gemeinsames Ziel: *die noch bekannten Mausohrkolonien zu erhalten*. Und sie alle sind erfolgreich, denn ohne ihre Tätigkeit wären die Mausohren in den vergangenen zwanzig Jahren aus weiten Teilen des Mittellandes vertrieben worden. Diese Schlüsse zog der Leiter des Artenschutzprojektes «Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz», Dr. Hans-Peter B. Stutz (Bild rechts), aus den Grundlagedaten, welche die Quartierbetreuenden und die Regionalen Fledermausschutzexperten der 16 Kantone der östlichen Landeshälfte erarbeiten.

Doch nur positiv waren die Schlussfolgerungen von Stutz nicht. So musste er festhalten, dass anhand der Zählzahlen höchstens von einer *Stabilisierung* der Bestände und noch *keinenfalls von einer nachhaltigen Zunahme* gesprochen werden könne. Und er musste auch klar aufzeigen (graphische Darstellung oben), dass es im Gegensatz zu früher *nurmehr wenige grosse Wochenstubenkolonien* gibt und die *Mehrzahl leider aus weniger als 200 erwachsenen Weibchen* besteht. Dass aber jede einzelne Wochenstuben-

kolonie, ob gross oder klein, von entscheidender Bedeutung für die regionale Fledermausfauna ist, zeigt die Tatsache, dass bisher keine spontanen Neugründungen von solchen Jungenaufzuchtcolonien entdeckt werden konnten. Und bei der Zerstörung einer Kolonie war die Zunahme in den umliegenden Kolonien immer deutlich geringer als erwartet. Man muss also davon ausgehen, dass es den Mausohrweibchen nicht problemlos möglich



Marianne Hafner

ist, sich anderen Verbänden anzuschliessen. Eine Quartierzerstörung könnte also zumindest einen Teil der Kolonie *nachhaltig schädigen*. Darum der Entschluss der Fledermausschützer, keine Zerstörung einer Mausohrwochenstube mehr zu tolerieren.

## Mausohrbeute vor 100 Jahren

*Fallstudie an der Universität Zürich ist eine Erfolgsstory*

*Uni-ZH/rg* Dendrochronologische Untersuchungen und weitere bauliche Indizien ergaben, dass der Estrichboden der Kirche Tegerfelden vor ca. 100 Jahren verlegt wurde. Die darunter auf dem Kirchengewölbe liegenden Schichten von Mausohrchegele wurden damals einfach liegen gelassen und so, wenn auch unabsichtlich, für die Nachwelt erhalten. Diese einmalige Gelegenheit nutzte René Güttinger, der seine Doktorarbeit über die Jagdhabitwahl und Nahrungsökologie von Grossen Mausohren am Zoologischen Institut der Universität Zürich schreibt. Zusammen mit seinem Diplomanden Claude Steck analysierte er die Spuren aus der Vergangenheit der damaligen Tegerfelder Mausohrkolonie - sie ist seit langem verwaist - und verglich sie mit Chegele aus Mausohrkolonien in Niederweningen und Wil.

Die unverdauten Chitintteile (Panzer, Beine, Fühler) in den Mausohrchegele zeigten auf, dass die damalige Nahrung der Grossen Mausohren der heutigen erstaunlich ähnlich war. Allerdings schienen die Tegerfelder Mausohren die Lauf-

*Fortsetzung Seite 8 oben*



Marianne Hafner



Marianne Haffner

## Mausohrwochenstuben öffentlich vorstellen

### Infrarot-Direktübertragungen aus Wochenstuben für das Publikum

*KOF/hpbs* Die biologischen Grundlagen für den Schutz der Mausohrwochenstuben sind bekannt, die notwendigen Massnahmen erfolgreich erprobt. Doch scheitert der Fledermausschutz meist daran, dass die Liegenschaftsbesitzenden und die lokalen Behörden den Mausohren nicht den ihnen angemessenen Stellenwert zuerkennen wollen. Fazit: Mausohren müssen der Öffentlichkeit besser bekannt gemacht werden. Nur was man kennt und schätzt, wird man auch schützen. Im Sommer 2001 werden darum wieder vermehrt *Infrarot-Direktübertragungen aus Mausohrwochenstuben* für die Bevölkerung angeboten. An der Tagung stellten die angehenden Biologen, *Karin Widmer* und *Kamran*

*Safi*, ihr Konzept für diese Öffentlichkeitsanlässe vor. Mit Infrarotlicht wird gefilmt und direkt vor das Quartiergebäude übertragen – und das in *Grossprojektion*, immer wieder unterbrochen von kurzen, lebendig *kommentierten Präsentations-einlagen zur Biologie des Mausohrs*.

Vorgesehen sind die Anlässe:

25. Juni 2001 in Lipperswil TG

27. Juni 2001 in Embrach ZH

28. Juni 2001 in Triesen FL

29. Juni 2001 in St. Ottilien LU

2. Juli 2001 in Erstfeld UR

3. Juli 2001 in Steinen SZ

4. Juli 2001 in Surrein GR

Nähere Auskünfte ab Juni 2001 beim Sekretariat 01 254 26 80 oder Email an: [fledermausschutz@zoo.ch](mailto:fledermausschutz@zoo.ch)

## Wanderpreise an Quartierbetreuende vergeben

### «Mausohrwerkstatt» für grosses Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit

*KOF/hpbs* Die Anregung kam aus dem Kreis der Quartierbetreuenden. *Sepp Betschmann*, Betreuer der Wochenstubenkolonie in Veltheim/AG, wünschte sich für seine Öffentlichkeitsarbeit Vorzeigematerial in Form von Skeletten, Chegelanalysen, und Präparaten von Beuteinsekten. Damit könnten Schulklassen bei Schulbesuchen und anlässlich von Exkursionen zu den Wochenstubenkolonien optimal über das Mausohr und seine Biologie instruiert werden.



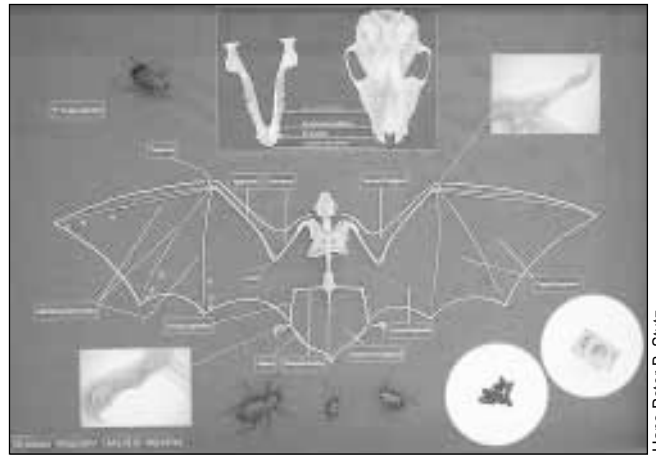
Hans-Peter B. Stutz

Gut Ding will Weile haben – aber nun, drei Jahre später, konnte ein solcher Schaukasten den Quartierbetreuenden präsentiert und gleich in zehnfacher Ausführung als Wanderpreis zur Verfügung gestellt werden. Erbaut hat ihn im Auf-

trag des Fledermausschutzes und mitfinanziert durch die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz der Biologiestudent *Marcel Zefferer*. Die Begabung ihres Studenten für das Präparative erkannte *Dr. Marianne Haffner* im Morphologiekurs und beauftragte ihn mit dieser anspruchsvollen Arbeit. In seinem Referat führte Marcel Zefferer dann kurz seine Präparationsmethoden vor und die Tatsache, dass die Quartierbetreuenden ihn in der Mittagspause mit Fragen geradezu belagerten zeigte, dass er ihnen zusätzlich noch viel Interessantes zu bieten hatte.

Dr. Marianne Haffner ihrerseits führte die Quartierbetreuenden mit einer originellen Präsentation in die Morphologie des Flügelbaus und des Baues der Hinterbeine des Mausohrs ein und erläuterte das

Gebiss der Fledermäuse im Vergleich zu anderen Säugetieren und dem Menschen. Genau für dergleichen Instruktionen – für Schulklassen und die Öffentlichkeit – soll die «Mausohrwerkstatt» den Quartierbetreuenden während einer Saison dienen. Dann wandert der Preis weiter, an andere engagierte Wochenstubenbetreuende.



Hans-Peter B. Stutz



Marianne Haffner

### Internationales Jahr der Freiwilligenarbeit Freiwillige führen Freiwillige

Zum Tagungsabschluss gab es eine ganz besondere Attraktion: Drei Mitarbeitende aus dem Freiwilligenteam des Zoo Zürich führen die freiwilligen Quartierbetreuenden kompetent durch den Zoo. Die Führenden, vorgestellt durch *Dr. Hans-Peter B. Stutz* (v.l.n.r.): *Kurt Balmer*, *Regina Haffner* und *Karl Sprecher*.

**Eine «Mausohrwerkstatt» zur Information der Öffentlichkeit**  
In der Mausohrwerkstatt befindet sich alles, was man benötigt, um Interessierten den Bau und die Ernährung von Mausohren anschaulich zu erläutern. Hinzu kommen zum Verteilen an die Zuhörenden das farbig bebilderte Faltblatt über das Grosse Mausohr und die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz stellt lustig bedruckte Papiersäcke zur Verfügung, in welche die Quartierbetreuenden Mausohrchegele abpacken und als Biodiener dem Publikum als Sympathiewerbung abgegeben können.

## Lokale Fledermausschützer im Jahr der Freiwilligen

### Eine Erfolgsgeschichte und ihre Folgen

*KOF/hpbs* Den Grundstein zur Ausbildung von «Lokalen Fledermausschützenden» (LFS) legten *Monica Marti-Moeckli, Daniela Stauffer und Dr. Hans-Peter B. Stutz* im Kanton Zürich vor 9 Jahren. Damals entstand auch das Standardwerk «Fledermausschutz in der Gemeinde», das heute vergriffen ist und dringend einer Neuauflage bedürfte. Während der vier Kursjahre wuchs ein grossartiges Team von mehreren Dutzend einsatzfreudigen LFS heran. Und heute wäre die Arbeit im Fledermausschutz ohne diese engagierten, freiwillig Mitarbeitenden gar nicht mehr denkbar. Durch die permanente Weiterbildung dieser Fachpersonen wird deren Motivation und Sachkompetenz gefördert und damit der Einsatzerfolg zum Wohle der Fledermäuse merk-

lich gesteigert. Analoge Ausbildungskurse wurden dann von den regionalen Fledermausschutzexperten und weiteren Fachpersonen in den Kantonen *Luzern und Thurgau* erfolgreich durchgeführt und auch in den Kantonen *Graubünden, St. Gallen, Schwyz und Solothurn* (Bild) laufen zur Zeit solche Ausbildungsprojekte.

#### Die Richtigen im richtigen Moment am richtigen Ort

Lokale Fledermausschützer bringen nicht nur einen Rucksack mit Fachwissen mit, sondern – und das ist das Geheimnis des Erfolgs dieser Fledermausschützenden – sie bringen sich selber in ihrem Wohnumfeld mit in die Arbeit ein. *Augen und Ohren* der LFS sind dort, wo es passiert, man kennt sie und man wen-



Peter E. Flückiger

det sich vertrauensvoll an sie, wenn es darum geht Fledermausprobleme konstruktiv im Sinne eines zeitgemässen Artenschutzes zu lösen. Es ist wahrscheinlich nicht übertrieben zu behaupten, dass es manche Fledermauskolonien *nur noch darum gibt, weil es im entscheidenden Moment engagierte LFS gab*, welche sich für diese Tiere einsetzen. Ihnen allen gebührt ganz speziell im internationalen Jahr der Freiwilligenarbeit unser aller herzlichster Dank.

## Der so ganz andersartige Lernort

### Flatterhafte Ausstellung kommt bei Schulen gut an

*SSF/hpbs* Es ist eine Ausstellung der ungewohnten Art: man darf alles berühren, es ist geheimnisvoll düster und man kann Stunden dort verbringen und wird das Gefühl nicht los, doch noch nicht alles entdeckt zu haben. Viele Tausend Besuchende haben sich im *Fledermaus-Imperium* im *Zoo Zürich* bereits in die Welt der Fledermäuse entführen lassen. Und nun wird die Ausstellung dank einem neuen Ausstellungskatalog zum optimalen Lernort für Schulen. Geschaffen hat ihn *Corina Pachlatko-Flück*, Biologin und ehemalige Projektleiterin des ersten Fledermausinventars im Kanton Graubünden. Sie hat für jedes einzelne Ausstellungsobjekt eine Kurzbeschreibung erarbeitet, welche spe-

ziell zur Vorbereitung von Gruppenarbeiten mit Schülerinnen und Schülern eingesetzt werden kann. Neben einem sachlichen Kurzbeschrieb enthält jede Objektbeschreibung die zum besseren Verständnis notwendige biologische Hintergrundinformation und einige Vorschläge für Fragestellungen, wie sie von Lehrpersonen als Aufgabenstellung für die Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden könnten. Eine optimale Nutzung des neuen Lernangebots setzt die vorgängige Behandlung des Themas im Unterricht voraus (hierzu gibt es eine seit Jahren bewährte Unterrichtshilfe für Fr. 15.– und zusätzlich viele Gratisunterlagen). Für den Besuch des Fledermaus-Imperiums sollte man etwa zwei Stunden einplanen und man muss sich genügend früh für den Besuch anmelden, denn geöffnet wird nur vorangemeldeten Gruppen von Mo-Do



Hans-Peter B. Stutz



Hans-Peter B. Stutz

von 9-16 Uhr. Der Ausstellungskatalog (Fr. 10.–) ermöglicht zwar die problemlose selbstständige Arbeit im Fledermaus-Imperium für Lehrpersonen, doch werden *auf Anfrage auch Führungen* durchgeführt (für Fr. 80.–; ca. eine Stunde). Für *Auskünfte, Reservationen und Materialbestellungen* wendet man sich ans Sekretariat:

**01 254 26 80**  
(Mo-Do 13-17 Uhr)

Diese Aktion läuft ab Mai 2001.



Hans-Peter B. Stutz

#### Jetzt aktuell: SSF Ultraschalldetektor

*Sie fliegen wieder – und die Nacht ist wieder erfüllt vom ohrenbetäubenden Geknatter der Echopeilrufe unserer Fledermausarten. Mit dem SSF-Ultraschalldetektor sind auch Sie mit auf Sendung und am Puls des Geschehens! High-Tech der Superlative für Fr. 185.– (betriebsbereit montiert, beleuchtet, megalaut) Verkaufsshop SSF 01 918 26 54*

## Pipistrelli – ospiti del castello

### Fledermausausstellung in Bellinzona eröffnet

Die bewährte Wanderausstellung der Museen Olten, Solothurn und Basel-Land ist in die italienische Sprache übersetzt und erweitert worden. Zu besuchen ist sie vom 11. April bis 30. September (jeweils von 10-18 Uhr) im Castello di Sasso Cordoba in Bellinzona. Das Centro protezione chiroterri Ticino hat zudem ein attraktives Rahmenprogramm mit Vorträgen und Exkursionen vorbereitet (Anmeldungen via Telefonbeantworter unter +41 871 18 78).



Hans-Peter B. Stutz

## www.bauprojekt.ch: ein Online-Angebot für Bauwillige

### Ein Projekt des Infodienstes Wildbiologie & Oekologie, Zürich

*IWB/tp* Für viele Baufachleute ist es noch ungewohnt, sich bei Bauvorhaben mit Wildtieren zu beschäftigen. Wildtiere leben jedoch nicht nur im offenen Feld und im Wald. Auch im Siedlungsraum und sogar in dicht bebauten Städten kommen Mauersegler, Tauben, Fledermäuse, Igel ja auch Marder und Füchse vor. Bauen&Tiere zeigt darum viele Möglichkeiten auf, wie - mit oft nur geringem Aufwand - wildtiergerecht gebaut oder renoviert werden kann. Es werden aber auch Massnahmen gezeigt, wie Schäden durch Wildtiere vermieden werden können. In einigen Fällen ist es notwendig, Wildtierfachleute beizuziehen. Bei Bauen&Tiere finden sich die entsprechenden Adressen und Links, die dem Zusammenführen von Bau- und Naturschutzfachleuten und deren Know-how dienen sollen.

Bauen&Tiere umfasst verschiedene Bau-Details zu Dachbau, Fassadenbau (inkl. Fensterrahmenkonstruktionen). Bautechnische Lösungen mit vielen Fotos und detaillierten Konstruktionshinweisen bis hin zu Ausschreibungstexten runden das Angebot ab. Bauen&Tiere ist noch im Aufbau. Es ist vorgesehen, die Reihe der Tierarten auf alle Wildtiere, die im Siedlungsraum vorkommen, auszuweiten. In leicht verständlicher Form finden sich Angaben zu jeder Tierart sowie Adressen von Fachstellen in der Schweiz und weiterführende Literatur.

#### Der Aufbau von Bauen&Tiere

Und so steigt man ein: [www.bautiere.ch](http://www.bautiere.ch) oder [www.bauprojekt.ch](http://www.bauprojekt.ch) (z.B. bei Architekten einsteigen und dann Ratgeber «Bauen&Tiere» wählen). In der Navigationsliste links finden sich unter der Rubrik Ratgeber die Unterrubrik Bauen&Tiere. Klicken Sie darauf und ein Untermenü erscheint (siehe Kasten) mit «home», «Bauten», «Bauteile», «Tiere»,

und «Hilfe». Klicken Sie auf einen dieser fünf Begriffe um direkt in den entsprechenden Bereich zu gelangen.

Als Alternative können Sie von der Startseite aus auch auf das Bild Hausbau klicken, um bei Bauten einzusteigen, oder auf das Bild der Mauersegler klicken, um bei den Tieren anzufangen. Oder Sie wählen direkt über die Sitemap die Seite aus, welche Sie interessiert.

Auf der Einstiegsseite finden Sie oben fünf Navigationsknöpfe. Klicken Sie auf «Projekt», um nähere Informationen über Bauen&Tiere zu erfahren. Dort finden Sie auch eine Darstellung des Aufbaus von Bauen&Tiere. Unter «Trägerschaft» findet sich die Liste der Organisationen und Amtsstellen, die das Projekt finanziell oder ideell unterstützen.

© Bauen&Tiere, Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Strickhofstrasse 39, CH-8057 Zurich, Switzerland, email: [wild@wild.unizh.ch](mailto:wild@wild.unizh.ch), Tel. ++41 (0)1 635 61 31. Michael Stocker, Thomas Pachlatko und Walter Schneebeil sind die drei Initiatoren von Bauen&Tiere.

**Im Fledermaus-Anzeiger werben wir für Bauen&Tiere, weil diese Website allen Baufachleuten empfohlen werden sollte, welche beruflich mit Fledermäusen zu tun haben. In diese Website wurde das Erfahrungswissen der vergangenen 20 Fledermausschutzjahre aufgenommen – und nun steht es allen zum Wohle der Fledermäuse frei zur Verfügung.**

*In schriftlicher Form finden sich bau-spezifische Angaben im Band III «Aktiver Fledermausschutz»: erhältlich für Fr. 10.– im Verkaufsshop SSF unter 01 918 26 54.*

- \* **home** Einstiegsseite
- \* **Bauten** Hier können Sie einen Haustyp auswählen. Jeder Haustyp wird mit zwei bis vier Fotos vorgestellt, in denen für Wildtiere wichtige Bauteile angezeigt sind. Wählen Sie den Bauteil aus, der Sie interessiert (siehe Beispiel Bauteil).
- \* **Bauteile** Hier finden Sie alle Bauteile aufgelistet, die für Wildtiere wichtig sind. Wählen Sie den Bauteil aus, der Sie interessiert (siehe Beispiel Bauteil).
- \* **Tiere** Hier können Sie das Wildtier aussuchen, das Sie beim Bauen berücksichtigen wollen, oder mit dem Sie beim Bauen Probleme haben. Klicken Sie auf ‚Ansprüche‘, um die Bedürfnisse der Wildtiere an den Siedlungsraum zu erfahren. Unter ‚benutzte Bauteile‘ finden Sie alle Bauteile, die dieses Wildtier an Gebäuden und Umgebung nutzt. Die ‚Biologie‘ informiert Sie genauer über das entsprechende Wildtier. Unter ‚Fachauskunft‘ finden Sie Adressen von Wildtierspezialisten.
- \* **Hilfe** Wenn Fragen auftauchen zum Umgang mit diesem Internetangebot, finden Sie hier weitere Informationen.



*Fledermausunterschlüpfte und Massnahmen zu deren Erhaltung und Neuschaffung werden mittels Illustrationen detailliert beschrieben.*



Fortsetzung von Seite 4 unten

käfer - ihre Hauptbeute - deutlich häufiger als heute nicht nur im Wald, sondern regelmässig auch im offenen Kulturland erbeutet zu haben. Erstaunlicherweise wurden vor allem grosse Laufkäfer der Gattung *Carabus* damals mehrheitlich im Offenland erbeutet - ganz im Unterschied zur Situation im heutigen Mitteleuropa, wo Grosse Mausohren diese grossen Laufkäfer mehrheitlich im Wald jagen. Dieses Resultat führen René Güttinger und Claude Steck darauf zurück, dass früher durch die extensive Landwirtschaft auf relativ vielen, aber kleinen Flächen das Laufkäferangebot ausgeglichener und dank der extensiven Bewirtschaftungspraxis auch grosse Laufkäfer zahlreich vorkamen. Im Wald, der damals hauptsächlich Nieder- und Mittelwald war (keine resp. wenige Leitbäume, meist Eichen, viele auf den Stock zurückgeschnittene Bäume) und auch landwirtschaftlich genutzt wurde (Waldweide, Laubernte u.a.), dürften aufgrund ihrer „Savannenstruktur“ einzelne Waldflächen den Mausohren jedoch ebenfalls gute Jagdbedingungen geboten haben.

**Fazit:** Für Grosse Mausohren in Mitteleuropa spielen unterwuchsfreie Hochwälder heute eine zentrale Rolle als Jagdlebensraum. Sie scheinen gegenüber Wiesen, Weiden und Feldern für die Mausohren eine bessere „Habitateignung“ zu besitzen. Doch wie wird die Situation in 100 Jahren aussehen? Die Kulturlandschaft unterliegt einem ständigen Wandel, so auch der Wald. Wohin sollen die Mausohren dereinst ausweichen, wenn beispielsweise der Waldboden zunehmend verkrautet und verbuscht? Die Jagdmöglichkeiten auch im Offenland wieder zu verbessern, wäre eine naheliegende Strategie, denn Mausohren sind flexibler, als es die momentan zu beobachtende, scheinbare Spezialisierung auf den Wald errahnen lässt. Dies hat die noch unpublizierte historisch-ökologische Fallstudie sehr schön gezeigt.

**IMPRESSUM**  
**FLEDERMAUS-ANZEIGER (FMAZ)**, gegründet 1984, 18. Jahrgang, Auflage 3000, erscheint vierteljährlich.  
 Wird auf Anfrage hin ab aktueller Ausgabe im Inland im Gratisabonnement abgegeben (Auslandkonditionen erfragen).  
 Keine Nachlieferung älterer Ausgaben.  
 Am FMAZ 66 haben mitgearbeitet: René Güttinger, Zool. Inst. Universität Zürich (rg), Dr. Marianne Haffner, Zool. Museum Universität Zürich (Lektorat), Dr. Hans-Peter B. Stutz, Stiftung Fledermausschutz (hbps), Thomas Pachlatko, Infodienst Wilbiologie & Ökologie (tp)

Druck Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft, Uni Zürich

**Redaktionsadresse: Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221, 8044 Zürich**  
**Telefon: 01/254 26 80, Telefax: 01/254 26 81**  
**Email: Fledermaus@zoo.ch**  
**Homepage www.fledermausschutz.ch**

**Verkaufsartikel bei Verkaufsshop SSF**  
**Telefon 01/918 26 54, Telefax 01/919 02 06,**  
**Email: ortho\_swiss@goldnet.ch**

Fundmeldung verirrt, erschöpfter und verletzter Tiere:  
 Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60  
 © Fledermausschutz SSF/KOF 2001  
 Der Druck und der Versand des FMAZ wird finanziert aus dem Budget der KOF, welches vom Buwal und der Pro Natura getragen wird; zudem finanziert die SSF einen Teil der Druckkosten und stellt Couverts und Infrastruktur zur Verfügung.

**PP  
8044**

**Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221, CH-8044 Zürich**

**CCO - Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris,**  
 Resp: Pascal Moeschler, Biologiste, Muséum d'histoire naturelle, case postale 6434, CH-1211 Genève 6  
**022 - 418 63 47 Fax 022 418 63 01**  
 email pascal.moeschler-at-mhn.ville-ge.ch

**KOF - Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz**  
 Leiter: Dr. Hans-Peter B. Stutz, Biologe, Stiftung Fledermausschutz, c/o Zoo Zürich, Zürichbergstr. 221, CH-8044 Zürich  
**Telefon Sekretariat: 01 - 254 26 80 (Fax 01 - 254 26 81)**  
 Fledermausschutz-Nottelefon: 079 - 330 60 60  
 email: fledermaus@zoo.ch

**Kanton Solothurn**  
 Dr. Peter Flückiger  
 Studerweg 8  
 4600 Olten  
 P: 062 296 73 76  
 oder 062 212 63 46  
 G: 062 212 79 19  
 Fax: 062 212 79 27  
 naturmuseum-at-stadt.olt.ch

**Kanton Aargau**  
 Andres Beck  
 Bahnhofstr. 51B  
 5430 Wettingen  
 056 426 19 76  
 andres.beck-at-gmx.ch

**Kanton Schaffhausen**  
 Hansueli Alder  
 Alpenstr. 79  
 8200 Schaffhausen  
 Tel. & Fax  
 052 624 00 92  
 hansueli.alder-at-bund.net

**Kanton Zürich**  
 Lea Morf  
 Rosenstr. 11  
 8400 Winterthur  
 Tel: 052 214 26 88  
 Fax: 052 213 90 12  
 leamorf-at-freesurf.ch

**Kanton Thurgau**  
 Wolf-Dieter Burkhard  
 Gumpisloch 2  
 8597 Landschlacht  
 071 695 21 02

**Kanton St. Gallen**  
 Dr. Jonas Barandun  
 Federerstr. 28  
 9008 St. Gallen  
 Tel: 071 246 32 42  
 oder 079 245 52 26  
 Fax: 071 246 32 41  
 barandun-at-bluewin.ch

**Kanton Zug**  
 K. Baumgartner  
 Bugstasse 45  
 6331 Hünenberg  
 Tel: 041 780 34 01  
 Fax: 041 781 34 13  
 baumgartnek-at-bluewin.ch

**Fürstentum Liechtenstein**  
 Silvio Hoch  
 Saxweg 29 A  
 9495 Triesen  
 P: 075 392 21 14  
 G: 075 392 39 90  
 Fax: 075 392 39 92  
 silvio.hoch-at-schulen.li  
 (FL agiert selbständig)

**Kanton Glarus**  
 Fridli Marti  
 Büchelstr. 7  
 8753 Mollis  
 Tel: 055 622 21 70  
 Fax: 055 622 21 71  
 marti@quadragmbh.ch

**Kanton Schwyz**  
 David Cook  
 Hochfluhstr. 11  
 6410 Goldau  
 041 855 53 86  
 davidcook-at-gmx.ch  
 Stephanie Heinzlmann  
 Tel: 01 301 34 48  
 oder 041 811 14 79

**Kanton Uri**  
 Christoph Zopp-Krebs  
 Blumenfeldgasse 7  
 6460 Aaldorf  
 041 870 21 59

**Kanton Nidwalden**  
**Kanton Obwalden**  
 Alex Theiler  
 Heimliweg 3  
 6370 Oberdorf  
 Tel: 041 610 76 30  
 Natel: 079 257 63 61  
 oeko-b-aaldorf-at-tic.ch

**Kanton Tessin**  
 Marco Moretti  
 6717 Dangio  
 Tel: 091 872 25 15  
 oder 091 753 27 09  
 Fax: 091 872 25 15  
 cpt.pipistrelli-at-svizzera.org

**Kanton Bern**  
 Toni Fankhauser  
 Wild ARK  
 Tillierstr. 6 A  
 3005 Bern  
 Tel: 031 351 78 10  
 Fax: 031 351 80 13  
 toni.fankhauser-at-wildark.ch

**Kanton Fribourg**  
 Benoit Magnin  
 Rue des Forgerons 18  
 1700 Fribourg  
 P 026 323 12 27  
 benomagnin-at-mail.mcnet.ch

**Kanton de Valais**  
 Antoine Sierro  
 Réseau chauves-souris Valais  
 Centre Nature  
 3970 Salquenen  
 Tel: 027 456 88 56  
 oder 027 458 44 69  
 Fax: 027 456 88 58  
 oder 027 458 44 69  
 chiroptera-at-bluewin.ch

**Kanton de Genève**  
 Thierry Sandoz  
 Stade de Frontenex  
 Plateau de Frontenex  
 1208 Genève  
 Tel: 022 700 13 48  
 Fax: 022 700 13 48  
 tsandoz-at-vtx.ch

**Kanton de Vaud**  
 Pierre Ecoffey  
 Zoo La Garenne  
 1261 Le Vaud  
 Tel: 021 692 41 69  
 0878 800 258  
 piecoffey-at-vtx.ch

**Kanton de Neuchâtel**  
 Jean-Daniel Blant  
 Mus.Hist.nat.  
 Av. Léopold Robert 63  
 2300 La Chaux-de-Fonds  
 Tel: 032 913 39 76  
 Jean-Daniel.Blant-at-ne.ch

**Jura bernois**  
 Yves Leuzinger  
 Saucy 17  
 2722 Les Reussilles  
 Tel: 032 487 55 14  
 yves.leuzinger-at-bluewin.ch

**Canton du Jura**  
 Dr. Michel Blant  
 Louis Favre 25  
 2000 Neuchâtel  
 Tel: 032 724 01 31  
 mblant-at-vtx.ch

**BS/BL**  
 keine Beteiligung am nationalen Projekt